



Musik, insbesondere auch im Vorfeld der Pastoral

Spontane Predigt anlässlich der Verabschiedung von Christine Scholz als hauptamtlicher Organistin und Leiterin unseres Kirchenchores am 23.6.2012 im Anschluss an das Evangelium vom Festtag der Geburt Johannes des Täufers'

Es ist nun wirklich nicht einfach, „Musik“ aus Anlass der Verabschiedung von Christine Scholz als hauptamtlicher Organistin und Leiterin unseres Kirchenchores in Verbindung zu bringen mit Johannes dem Täufer, dessen Geburtsfest wir heute feiern – außer ihm werden nur die Geburtstage von Jesus selbst und von Maria gefeiert. Diese knorrige, asketische Gestalt in der Wüste, an den Wassern des Jordan, hatte alles andere im Sinn als Kirchenmusik, mit seiner harschen Aufforderung zu Umkehr und Buße. Er, dessen Leben im Vorfeld der Mission Jesu – „Er muss wachsen, ich muss abnehmen!!“ – so ganz im Dienst der „klimatischen Vor-Bereitung“ auf den eigentlichen Boten Gottes stand, er hatte nun wirklich nichts mit Musik im Gottesdienst zu tun.....Doch sein Kopf wurde auf einem Tablett serviert nach einem aufreizenden Tanz der Tochter des Herodes, die ihren sexuellen Phantasien freien Lauf ließ, „angemacht“ durch höfische Musik!!.

Und doch gibt es spätere Verbindungspunkte.....Matthias Boensmann hat mich eben in der Sakristei auf einen Zusammenhang hingewiesen. In der klösterlichen Tradition wurde Johannes sehr verehrt und sein Fest besonders gefeiert. Es war durch den Aufruf gekennzeichnet, nicht sich selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern mit seiner ganzen Existenz auf Christus zu verweisen. Benedikt von Nursia hat auf dem Monte Cassino zu Ehren Johannes des Täufers' eine Kirche errichtet. Darüber hinaus gilt Johannes der Täufer auch als Patron der Kirchenmusik..... So stand ein besonderer Hymnus, der im Stundengebet an seinem Festtag gesungen wird, bei der Benennung der Tonleiter Pate: Jeder Vers beginnt einen Ton höher, und die dazugehörenden lateinischen Anfangssilben jedes Verses haben sich als Namen der Tonleiter etabliert: do, re, mi, fa, so, la, ti, do. Das ist aber auch schon alles, was wir aus dem Gedenken an Johannes den Täufer als Bezug zur Musik im Gottesdienst herausholen können.

Neben dem Kirchenchor, dessen Leitung Christine Scholz heute abgibt in jüngere Hände, haben wir als weitere Musikgruppen den Kinderchor und die Jugendbands PROCURANDO, PIZMA und CHOR-NECTION. Offensichtlich ist Musik ein Medium, insbesondere auch Kinder und Jugendliche anzusprechen, nicht nur hier innerhalb des Gotteshauses, sondern auch draußen auf dem Kirchplatz, dessen Leben durch die „semi-permeable Membran“ unseres großen Südfensters bis in den Gottesdienstraum hinein dringt; selbst Musik in unserem Jugendtreff „Bernward's“ bei Fêten, die gelegentlich die Nachtruhe der An-Wohner

„auflockert“. Musik kann ein Medium sein, das Tiefenschichten der Seele und des Gemüts erreicht, die dem gesprochenen Wort verschlossen bleiben. „Wer singt, betet doppelt“ wusste schon Augustinus. Und bei großen kirchlichen Festen, wie heute Abend, oder bei den festlichen Gottesdiensten z.B. bei der Erstkommunion oder an Weihnachten oder in der Osternacht, erreicht die Musik innerste Wurzeln unseres Herzens, die wir mit dem Wort so niemals erreichen würden. Die Jugendchöre in Verbindung mit dem Konzerthaus in unserer Stadt – die größte Musikschule Europas!! – erreicht Jugendliche, die wir mit dem Wort allein nicht erreichen, und sie verbindet Jugendliche durch das Erlebnis der gemeinsamen Proben und dann natürlich auch der festlichen Aufführungen. Das Gemeinschaftserlebnis im Chor und in einem Orchester bildet einen „Focus“, für den Jugendliche bereit sind, Tage lang zu üben und zu proben. Selbst Anne-Sophie Mutter, die weltberühmte Geigen-Virtuosin, bekennt in einem Interview: „Üben ist langweilig!“ „Üben heißt etwas häufiger tun!“ sagte mir meine Mutter häufig, wenn ich noch nicht Geige geübt hatte, sondern Fußball spielen war. Und Jugendliche nehmen das auf sich, mit einem hohen Maß an Selbst-Disziplin, um des gemeinsamen und Gemeinschaft-stiftenden Erlebnisses willen, neben allen „beiläufigen“ Charakter-Ausprägungen wie Stimmbildung, Gehörbildung und Sensibilität für den Sänger/die Sängerin neben mir. Und in diesen Chören singen auch Jugendliche aus afrikanischen Ländern mit, die hier nebenan wohnen im Bonifatiushaus und die über die Sprache allein nur schwer Kontakt finden zu gleichaltrigen hiesigen Jugendlichen...

Deshalb halten wir es für eine nachhaltige Aufgabe und Gelegenheit, in vielfältiger Weise musikalische Angebote zum Mitmachen anzubieten. Moderne Formen der Pastoral setzen sich das bescheidene Ziel, lebensfördernde Rahmen-Bedingungen zu schaffen, und Musik ist davon einer der hervorragenden. Nicht Musik zu „konsumieren“ mit den unsäglichsten Apparaten, die uns bis in die intimsten Räume unseres Tagesablaufs „verfolgen“, sondern gemeinsam und schöpferisch zu gestalten, und damit in Rhythmus, Melodie, Takt und Bewegung gemeinschaftlich eine „Transzendenz“ zu erfahren, die einer allein sich nicht selbst zu verwirklichen vermag. Allein schon im Kanon zu singen ist ein „Vor-Feld“ von Gottesdienst – denn dazu gehören immer mindestens zwei oder drei oder vier Stimmen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“.....das ist auch ein Markenzeichen von Jesus und seiner Bewegung.....

Ich möchte schließen mit den Worten von Wolfgang Dembski heute Morgen am Ende der Morgenandachten dieser Woche im WDR, Worte die ich aus vollem Herzen unterschreiben kann:

„Ich selbst habe gut Erfahrungen gemacht mit dem Glauben, dass Gott da ist, dass er mir das Leben geschenkt hat und dass er mich auf meinem Lebensweg begleitet. Natürlich gibt es auch Tiefpunkte mit Ratlosigkeit und Zweifeln. Aber es überwiegen die guten Erfahrungen, die mich immer wieder dazu bringen, Gott dankbar zu sein.“

Ich kann aber auch verstehen, wenn Menschen so etwas nicht sagen können. Sie sagen vielleicht: Einen persönlichen Gott, der mich kennt und der an meinem Leben interessiert ist, kann ich mir nicht vorstellen. Nun, vorstellen kann ich ihn mir konkret auch nicht, denn Gott wird wohl unvorstellbar größer sein als alles, was ich mir vorstellen kann. Aber ich hoffe, dass ich einmal erfahre, wer er wirklich ist, dann nämlich, wenn ich ihm nach meinem Leben in seiner Ewigkeit begegne und ihn dann anschauen kann von Angesicht zu Angesicht.

Meine Hörerinnen und Hörer, ich wünsche Ihnen ein erholsames Wochenende und für die nächste Zeit viele Gründe, um Gott dankbar zu sein.“